

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 20 (1864)
Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Postheizer

Honny soit qui
mal y pense.



20. Bd.
1864.

No. 25.
18. Juni.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Öffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Napoleon ist ins Wasser gefallen.

Am Abend des Tages, an welchem der Kaiser von einem Rahne ins Wasser gefallen war und nur durch Schwimmen sich ans Land retten konnte, ließ die Kaiserin Eugenia ihren Wahrsager Home heimlich ins Palais rufen, damit er die Geister über die Bedeutung des Ereignisses erforsche.

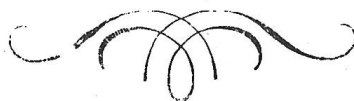
Lange wollten die Geister dem amerikanischen Geisterklopfer nicht Rede stehen; die Geister Zoroasters, des Numa und des Trismegist blieben stumm. Endlich wurde Cäsars Schatten selbst heraufgeklopft. Was Der aussagte, sind wir im Stande, durch Mithilfe unseres eigenen Geisterklopfers, zu offenbaren.

Das ganze Ereigniß, verkündete Cäsar, ist bloß eine Allegorie der zukünftigen Begebenheiten. Der lange, schmale Rahne, der so rasch fährt, aber leicht umschlägt, ist Frankreich. Lange hat Napoleon das französische Staatsschiff mit Klugheit und sicher geleitet. Wenn ihn aber dieses Geschick zu sicher gemacht hat, wird das Schiff umschlagen. Es trug Cäsar und sein Glück, wie einst mich die

bekannte Trireme. Dann wird Napoleon von den Fluthen der Revolution verschlungen; er wird mit Noth an irgend einem verlassenem Ufer Rettung und Schutz finden, wie einst sein Herr Onkel heilenistischen Andenkens; aber das französische Staatsschiff wird er nicht mehr besteigen, das dann herrenlos umhertreiben wird auf den Wellen, bis es einem andern kühnen Fährmann gelingt, es wieder aufzurichten und zu steuern. Seine Anhänger werden mit ihm verschlungen, wie der Admiral, oder sie werden theilnahmlos seinem Sturze zusehen, nachdem sie sich und die erschwindelten Millionen ins Trockene gebracht.

Cäsar schwieg; aber Eugenia ließ ihn fragen: „Kann nichts das drohende Geschick abwenden“? — „Was geschehen ist, wird geschehen“, verkündete Cäsar und blieb von nun an hartnäckig stumm.

Seit diesem Tage hat Eugenie nicht mehr gelacht. Die Hofherrn, Minister und Generale haben aber in der letzten Woche in der englischen Bank viele Millionen Franken niedergelegt.



Soldatenbilder aus Ladiessfeld.

(Von unfrem Spezialartisten.)

I.



Offizier (zum Fenster hinausrufend): Trumpeter! Warum blased-er ä nüü Appäll?

Trompeter (auf die zeigerlose Kasernenuhr weisend): I wett scho blase, wenn nu dä verslue-med Zeiger ämal uf's drü chäm, aber de Hagel ist halt alliwil na z'St. Gallen obe.

Korrespondenz des großen Christoffel.

Mon cher Heiri! Du muesch nit meine, daß es i üser Bundesstadt nit Neus gäb, wenn i dir scho so lang nümme gschriben ha. Na der große Schlacht, wo's mir so nach a Ehrage gangen isch u du der Apotheker Lindt mini Find so famos us em Feld gschlagen het, han-i e chlei müesse vrschmuse; aber jitz bin i wieder zwäg u wie!

Also z'ersch, d' Sta a t s b a h n. Es gang guet säge sie: mindestens dr Schmutz, wo sie d'Räder mit salbe, schlaie sie use, seit me. Wo Bern uf Langnau fahre gwöhnlich wenigstes zäche Persone und die wüchelichji Inahm. vo de meiste Statione gang bis,

uf fuf Fränkli. S'isch aber o gar lustig druffe z'fahre. Wo lezlich es Paar Zofinger e Sprüpfahrt ga Langnau gmacht hei, isch eim d'Chappe us em Wage gfalli. „Halt, halt!“ brüelt er. „Da gseh, Choli, i muesch mi Cerevis ga uf ha.“ Ma foi, — der Choli haltet, der Zofinger reicht si Chappe u hü! geits wieder vorwärts. Das thäte d'Centralbähnlere, die Donnere, nit. Deswäge chunt me o keini Billet über, wemme vo Bern über Burtles u Herzogebuchsi ga Biel wott; über Biel u Solothurn ga Herzogebuchsi u Burtles cha me de.

Zwöuti Neuigkeit: N e u b e r n uf-em Chilchfeld

äne. Me seit zwar, Plän si ge liechter gsch mid et als usgfuehrt. Es chönn aber doch öppis us der Sach gä, wes wahr isch, was i einisch vo zwee malcontents vom „Bernerbblatt“ ghört ha, wo grad undermir dure gspaziert si, me well jize de mit dem ganze läderige Regierungszüg ufrume u damit vo der Münsterterasse us e läderigi Brügg übere baue.

Dritti brönnigi Frag: d' Bierfrag! Sidtem es g'heins Biervehmgericht sich im Dunkle constituirt u gfunde het, wie viel Wasserstoff und wie wenig Zuckerstoff, vom Alkohol gar nit z'rede, i üsem Bier z'funde sig, isch üsi ganzi Biertrinkerschaft i Gährung cho. Partheie hei sich bildet: die einte hei's mit-em „Doppelbier“ im Beeri, die andere mit-em Berner Salvatorbier im Café fédéral; die wo's big sine gäbe, trinke nüt meh als pale-ale; die dütsche Michle meine z'Nüereberger Lagerbier sig z'Beste und laufe zum Sedelmeier. — I für mi Theil meinti, me sött die Frag zur Bundesfach

make. Wenn jiz de die Herre National- und Ständeräth wieder zue-nis chöme, su chönn-me e grossi Commission vo Sachverständige ernenne, wo dä Gägestand gründlich und erschöpfend undersueche müeksti. Me chönn vielleicht o en „eidgenössische Bierrath“ und e „Bierrathspräsident“ make; i wüßt meh als eine, wo Anlage für dä Poste hätt, par exemple dä, wo färn so-nes famos es Gwett gwunne het. Was meinsch, Heiri? Chlimüethigi Seele meine aber, es sig Hopfe u Malz verlore, me werd alle Bier-Jury z'Truz keis rechts Getränk übercho, bis d'Bierbrauer weniger Wasser dri g'heie u das chönn no lang ga.

Afäng! I hoffe, du chömsch de zum eidgenössische Sängerfest o ne chlei zue-nis; vielleicht, daß i de wieder mi Basigige fürenihme. Adieu en attendant, mon cher Heiri! Dänk geng öppen es Biskli a di alt Fründ

Christoffel.

F e u i l l e t o n .

Kulturstaatliches.

Kna be (in eine Apotheke tretend): Ich hät gern Lüsssalbe:

Apotheker: Für wen?

Kna be: Für's Annelisi, es mueß am Mentig is Institut.

Auto-da-fé.

Fromme Stadt der Mohrenwäsche,
Hülle dich in Saß und Asche!

Als jüngst das „untere Kapitel“ in der frommen Stadt versammelt war, soll einer der Herren Pfarrer, da schon die Glocken zur Kirche riefen, seinen Cigarrenstumpf im Munde behalten haben, was zwar nicht wahr ist. Aber einem andern „Liberalen Geistlichen“ wird sogar nachgeredet, er habe an einem Dorfschulexamen das Rauchen nicht lassen können, was zwar ebenfalls nicht wahr ist, nichts destoweniger jedoch großes Mergerniß verbreitete. Und es steht geschrieben: wehe dem Menschen, der Mergerniß verbreitet. Und wiederum ist zu lesen: wer zur unrechten Stunde eine Cigarre verbrennt, soll ebenfalls verbrannt werden.

Brenn' die Kezer drum zu Asche,
Fromme Stadt der Mohrenwäsche,

Auch ein Malcontent.

„Wozu dieser Telegraph nach dem Weißenstein? Hätte man dafür die Juragewässercorrection gemacht!“ —

Wie ein basilorischer Speditor eine Adresse übersetzen thun thäte.

Französisches Original: Mr. le révérend Père Rupert Ledergerber, Doyen à l'abbaye de Notre Dame à E.

Basilorische Uebersetzung: Herrn Rupert, Vater, Ledergerber in E.

Musterstyl zur Nachachtung für Kanzleien.

(Ein im Ernste ganz richtiger Satz.)

„Auf auf auf den Markt kommenden Wagen geführte Kälber ist polizeilich zu achten.“

A n a l y s e :

Auf Kälber ist polizeilich zu achten.

Nähere Bestimmung der Kälber:
auf — auf Wagen geführte — Kälber.

Nähere Bestimmung der Wagen:
auf — auf den Markt kommenden — Wagen.

Gespräch aus der Gegenwart.

Meier: Ich kann gar nicht begreifen, warum Basel-Stadt mit Basel-Land sich nicht mehr vereinigen will. Baselland ist eine Frau, die in einer Trennung von Tisch und Bett lebt. Jetzt sieht sie ein, daß ihr Hauswesen doch besser geführt würde, wenn der geschiedene Gemahl, der das Hausbuch so gut zu führen verstand, sich wieder mit ihr vereinigte. Warum will dieser nicht? Das Junggesellenleben sollte ihm auch verleidet sein; außerdem hat die geschiedene Frau ihm in Feld und Haus vielfach geholfen.

Dreier: Ja, siehst du, der geschiedene Gemahl hat sich in seine Lage schicken gelernt. Uebrigens hat er gerade jetzt Hoffnung, eine neue Verbindung mit einer noch ganz jungen Jungfer einzugehen. In dieser Lage begreife ich, daß er von seiner alten Ehehälfte, die ihm viel Verdruß und Streit ins Haus gebracht hat, nichts mehr wissen will.

Meier: Mag sein, daß der Herr, der auch nicht mehr ganz jung ist, solche Gedanken hat. Dennoch sage ich: Alte Liebe rostet nicht. Sie kommen doch wieder zusammen.

A.: Sue, da isch e Schnägg im Salat!

B.: Schwig - mr doch mit söttigem, i bi gar eckelhaft.

Aus der Schießschule in Basel.

Instruktor: Wie verhält sich das Schloß des Jägergewehrs zum demjenigen des Bürenand-Prelaz Gewehr?

Offizier: Wie Baselland zu Baselstadt. Bei ersterem fehlt die K u h = K a s t.

Muster-Annoncen.

Ein Frauenzimmer, die alle häuslichen Arbeiten versteht und schon seit einigen Jahren bei einer Herrschaft als Haushälterin vorgestanden ist, wünscht sich wieder eine solche Stelle oder als Ladeningfer zu erhalten.

(N. Z.-Z. vom 10. Juni.)

Ein im Fräßen gewandter Arbeiter wird gesucht; von wem sagt die Expedition dieses Blattes. (Luzerner Tagblatt Nr. 161.)

Ein Mädchen mit einem Bett wird auf die Stube zu nehmen gesucht: Himpfelshof Nr. 55 Parterre.

(Nürnberger Abendzeitung Nr. 145.)

Briefkasten. A. B. Der Morschacher Anticrinolinenbeschuß soll nicht vergessen bleiben. — H. in B. Bon! — Eugin sl an d. Schon behandelt. — „Hilar i us.“ Wohin zielt der Pfeil? — D. in Z. Diese Spitze ist schon etwas abgestumpft. — B. B. Wir haben in unserer letzten Nummer bereits einen andern bezüglich den Vorschlag gebracht; heute kümmert sich kein Mensch mehr um dieß verunglückte raurachische Institut. — Féri. Nur immer druff! — Piccolo. Ist's auch wahr? — Hansli. Selbst auf dem Briefcouvert ein wüster Edward! — C. St. in B. Wenn wir Räthsel bringen sollen, müssen sie pikanter sein. — J. J. H. in Z. Druckfehler! — C. St. in L. Zu spät! — Bulwer. Sehr zart und niedlich, aber der Tell im Gebüsch! Wo denken Sie hin? — Spezialartist in Labiesfeld. Nr. 1 heute, Nr. 2 nächstens. Ungefügter Weise ist aus dem Artillerietrompeter unterwegs ein Dragoner geworden. — L. W. in B. Penügt. — C. Sch. in B. Soll kommen; wollen es bestens besorgen. — J. C. in B. Mit Dank benügt. — R. S. in R. Wenn solche Sachen vorkommen, wollen wir sie lieber mit Stillschweigen übergehen. —

Zu haben bei: **Jent und Gasmann** in Solothurn und Bern, **Alfred Michel** in Olten **Jent und Boltshausen** in Biel und **G. Selmwüller** in Langenthal:

Der lustige Deklamator.

Eine Sammlung komischer Vorträge in Versen und in Prosa. Mit Originalbeiträgen von C. A. Görner, Krüger u. Taschenformat. Mit Illustrationen. eleg. geh. Fr. 1.

Dies erste Bändchen (es folgen mehrere nach) enthält unter anderen komischen Vorträgen: „Schiller's Glocke von Görner,“ ein ukomisches Gedicht, welches in allen Kreisen gefallen und Aufsehen machen wird; Görner trug es selbst mehrfach in Gesellschaften mit vielem Erfolg vor.

Das Buch der Erfindung.

Gewerbe und Industrie.

4te Auflage in 50 Hefen. Mit vielen Illustrationen. Preis per Heft 70 Cent.

Der Mensch.

Die Räthsel und Wunder

seiner geistigen und leiblichen Natur. Ursprung und Urgeschichte seines Geschlechts.

Complet in 12 bis 16 Lieferungen à 70 Cent.